

**Sehr geehrte akute und ehemalige Hof-Mitbewohner,
sehr geehrte Freunde und Instatuten des Atelier Hofstift,**

Ok, März ist vorbei, das Atelier ist wieder offen, und der Winterstress hat sich immer noch nicht verzogen – aber was solls.

In den letzten Jahren war das eher so, dass sich im März die neuen Dinge auftun. Das war auch in diesem Jahr so. Nur von dem nebensächlichen Umstand begleitet, dass sich Arbeitsmassnahmen nun verbreiten wie das aufkeimende Grünzeug in meinem Garten, der ausgerechnet JETZT sofort beackert werden muss. Das ist so nicht nur mit Gärten (wenn man Kartoffeln, Mais und Bohnen versucht punktgenau in biodynamischer Vollmondphase in den Boden zu kriegen) so, sondern auch mit Steuererklärungen, neuen Lebensplänen (mist, Unterlagen, Zweifel, Organisationsdefizite) und aus Versehen neuen Themen, die einem dann das Hirn kochen. Eigentlich ist gar keine Zeit für X Dinge, aber dann tut man sie eben doch, weil sie auf der Liste stehen.

Moment.

Weil sie auf der Liste stehen?

Genau.

Es gibt so Dinge, die tut man tatsächlich, ohne sich überhaupt Gedanken darüber zu machen, warum man sie tut. Meist, weil irgendwer das vermeintlich erwartet. Oder weil es fürs Image und für's Netzwerken wichtig sein soll.

Ich hab mich also hingesezt und mal nachgedacht über den ganzen Kram, der notwendigerweise getan werden „sollte“, und bin zu der Erkenntnis gelangt, dass dieses „sollte“ völlig für die Katz´ ist. Zum Einen, weil es Qualität verhindert, speziell was das Zeichnen von Geschichten betrifft. Zum Anderen, weil es die Qualität der Auswahl und Bearbeitung der richtigen Geschichte betrifft. Was das Zeichnen und viele andere Dinge betrifft.

Denn es ist doch so: jede Stunde, die man quasselnd in irgendwelchen Foren wie Xing oder Plattformen wie Twitter verbringt, ist eine Stunde, die einem beim Zeichnen oder Schreiben fehlt. Das Hirn macht dann einen auf Rennmaschine, man denkt nicht mehr drüber nach was oder warum man was macht, sondern man macht einfach. Und zwar grandiosen Blödsinn.

Will man Qualität produzieren, ist das wie im Weinanbau: die biodynamische und sorgsame Anbauweise im Weinbau bringt zwar weniger Hektoliter, dafür aber einen deutlich besseren Wein hervor. Deswegen ist besserer Wein auch deutlich teurer als das, was wir aus dem Disconter beziehen. Weinqualität erkennt man daran, dass es meist ein Lagenwein eines speziellen Jahrgangs ist, völlig egal ob er vom Main stammt, von der Saale, vom Rhein, von der Ardeche, der Rhone, einem entlegenen korsischen Hinterland. Was aber neben Lage und Preis und Geschmacksache viel wichtiger ist: „guter“ Wein zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass er einen „berührt“. Hat man einen „guten Wein“ gefunden, ist das, wie Alexander Ziegler mal sagte, „ein inneres Missionsfest“, das ist etwas, was einen ungläubig zum Glauben an etwas wunderbares führt. Das ist Qualität.

Aber wie ist das mit dem Comic und dem Geschichtenerzählen?

Gelten da nicht irgendwie ganz ähnliche Regeln?

In der Tat: schnell ausgebrütete Geschichten hauen niemanden vom Hocker, schlecht gezeichnete Stories ebensowenig. Es geht dabei nicht um das Thema, nicht um den Stil, sondern darum, etwas zu schaffen, das den Leser „berührt“. Den klassischen Klassiker eben. Ja, gut, das liest nicht jeder. Das liest vor allem nicht jeder, der nur auf Unterhaltung aus ist – und das ist jeder so hin und wieder. Oder sollte jeder hin und wieder zumindest. Das Leben ist zu schwer und zu anstrengend, um es nicht hin und wieder einfach mal nicht ganz ernst zu nehmen. Aber hier zählt Masse.

Was mir aber dann auch noch aufgefallen ist, ist, dass wenn man über Qualität redet ganz anders kommuniziert, als wenn man es über die Masse tut, und zwar dann, wenn man sie selbst herstellt, die Qualität oder die Quantität.

Notorische Geschichtenerzähler wie Qualitätsweibauern reden über das, was sie tun, was sie mögen, was sie nicht mögen in einer ganz anderen Art miteinander, als es die tun, die vor allem Masse produzieren, nämlich stundenlang und höchstpersönlich. Man nimmt sich Zeit fürs Gespräch und den persönlichen Austausch. Selbst wenn einem der Terminkalender gerade platzt. Und in diesen Gesprächen geht es nicht darum, Alltäglichkeiten zu kommunizieren, sondern um das Verfeinern der eigenen Wahrnehmung, um Denkanstöße und Hirnaustausch, die das eigene Schaffen betreffen.

Und in der Tat, solche „Dates“ kosten manchmal unglaublich viel Zeit, statistisch gesehen. Aber sagen Sie mal einem Weinstock dass er gefälligst schneller wachsen soll oder dem Traubenmost, dass er sich so zu vergären hat, wie es in der Öchsle-Vorgabe steht. Die Natur hat so ihre Gesetze.

Und eines dieser Gesetze lautet: will man es besser, ist der schnelle Ertrag (Erfolg) geringer. Das bedeutet, dass man dafür einen höheren Preis (beim Druckwerk ist der Preis die Zeit, beim Winzer der Literpreis) ansetzen muss. Für den Verleger wie den Zeichner, für den Winzer wie den Weinhändler bedeutet es somit ein höheres Risiko, denn niemand kann garantieren, dass dieser höhere Preis sich auszahlt.

Wollen wir Qualität produzieren, dann müssen wir auf etwas verzichten: die schnellen Erfolge, die grosse Masse, das „so-machen-das-alle“, denn dummerweise ist Qualität – das weiss man als Winzer genauso wie als Weintrinker, und als Zeichner sollte man das ebenso wissen – etwas sehr subjektives, das Menschen braucht, die selbst subjektiv für sich spüren, was sie „berührt“. Glücklicherweise ist die subjektive Wahrnehmung eine der angeborenen und oft schwer auszurottenden Eigentümlichkeiten beim Menschen, insofern braucht man sich vielleicht viel weniger Sorgen machen, als man gemeinhin meint. Vorausgesetzt wir sind selber in der Lage, das Risiko zu diesem Verzicht einzugehen, denn ohne ihn gibt es den nur langfristigen Qualitätsgewinn leider nicht.

Darum hoffe ich nach einem sehr arbeitsreichen Jahresbeginn auf eine Entschleunigung und haufenweise entkorkte Flaschen für die nächsten Monate. Nicht um Urlaub zu machen, sondern um endlich wieder Raum zu haben für die wirklich wichtigen Dinge: Weintrinken und Comics zeichnen. Und viel über beides reden.

Möge der Saft mit Euch sein.

soweit,
liebe Grüße vom Zeichentisch,
R.A.Truchseß